

3G-Pflicht vorsätzlich ignoriert

Eher schlechte Karten für das Ruggeller Rössle

RUGGELL Überraschend kam die Kontrolle des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen (ALKVW) nicht. In Liechtenstein gilt seit einer Woche die 3G-Pflicht auch in der Gastronomie. Die Gastronomen dürfen nur Personen, die entweder geimpft, genesen oder negativ auf Corona getestet sind, Zugang zu Innenräumen gewähren. Das Ruggeller Restaurant Rössle hatte jedoch in seinem Lokal aktiv darauf hingewiesen, dass man die 3G-Pflicht nicht umsetzt. Wirtin Doris Öhri hatte dies auch bereits bei einer öffentlichen Coronademo in Vaduz angedeutet beziehungsweise andeuten lassen.

Verbale Unterstützung

Auch von den bekannten Massnahmegegnern und Demo-Veranstaltern sowie dem szenenahen Youtube-Kanal RheinTV wurde die Kontrolle des ALKVW bereits erwartet. Mehrere Personen, die in den vergangenen Wochen entsprechend in Erscheinung getreten sind, waren zur «Unterstützung» vor Ort. Die Beamten vom ALKVW wurden von den Massnahmegegnern verbal in die Mangel genommen, wie den dürftigen Informationen aus dem Livestream von RheinTV zu entnehmen war. RheinTV selbst rief zudem mehrmals dazu auf, dass sich doch Anwälte, die dem Rössle helfen wollen, melden sollten. Wie Jungwirtin Ramona Öhri dem Youtube-Kanal RheinTV sagte, hätten die Beamten die Schliessung angedroht. Allerdings sei eine Schonfrist bis Donnerstag gewährt worden - das Rössle

hat am Dienstag und Mittwoch jeweils Ruhetag. Die Wirtin habe eine schriftliche Verfügung verlangt. Diese soll nun zugestellt werden, allerdings glaubt Öhri nicht, dass das geschieht. Schliesslich gäbe es keine rechtliche Grundlage, meint Öhri. Auf die Kontrolle am Donnerstag sei man nun dennoch gespannt. «Wir hoffen, dass wir nicht alleine dastehen», so Öhri. Aber sie sei guter Dinge. Auch am Montag habe ein Anruf gereicht und schon seien «alle» da gewesen.

Gesetzliche Grundlagen

Tatsächlich dürfte das Rössle jedoch eher schlechte Karten haben. Die 3G-Pflicht und damit auch die Kontrollen des Amtes begründen sich in der Covid-19-Verordnung. Diese wiederum fusst auf dem Gesundheitsgesetz (GesG) und über den Zollvertrag mit der Schweiz auch auf dem Epidemiegengesetz, dem Covid-19-Gesetz und den entsprechenden Schweizer Verordnungen. Gegen eine allfällige Verfügung des ALKVW kann das Rössle zwar ein Rechtsmittel ergreifen, doch eine aufschiebende Wirkung wird damit wohl nicht erzielt werden können. Schliesslich kann einer Verfügung die aufschiebende Wirkung entzogen werden, wenn davon auszugehen ist, dass den Anordnungen des Amtes nicht Folge geleistet wird. Das Rössle war bereits Anfang Sommer öffentlich in Erscheinung getreten, als die Wirtin in den Medien verkündete, dass ihr Personal sich nicht an die damals geltende Maskenpflicht in der Gastronomie halte. (ds)

Zertifikat für Genesene wohl bald länger gültig

Studienlage Rund 800 Personen in Liechtenstein besitzen derzeit ein Covid-Zertifikat für Genesene. Bald könnten es deutlich mehr werden, eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer wird geprüft.

VON DAVID SELE

In Liechtenstein wurden seit Beginn der Pandemie bislang 3425 laborbestätigte Coronafälle verzeichnet. Stand 20. September galten 3323 Personen als genesen. Ein gültiges Genesenen-Zertifikat besitzen derzeit jedoch nur rund 800 Personen - also jene, die innerhalb des letzten halben Jahres die Infektion durchgemacht haben. Das Covid-Zertifikat für Genesene gilt nämlich nur genau sechs Monate lang. Folglich wird auch am morgigen Mittwoch wieder bei 10 Personen die Gültigkeit ihres Genesenen-Zertifikats erlöschen. Um ein neues Zertifikat zu erhalten, müssen sie sich impfen oder testen lassen. Für Geimpfte ist das Zertifikat derzeit ein Jahr lang gültig, für Getestete je nach Art des Tests 48 bis 72 Stunden.

Evidenz muss vorhanden sein

Nun könnte die Gültigkeit des Covid-Zertifikats für Genesene aber möglicherweise auf über sechs Monate hinaus verlängert werden. In der Schweiz prüft der Bund neue Studienresultate dazu, wie lange der Immunschutz bei Genesenen anhält. «Wir werden sicher in der Schweiz und auch weltweit Anpassungen machen, sobald die Evidenz entsprechend vorhanden ist», sagte Patrick Mathys, Leiter Sektion Krisenbewäl-



(Symbolfoto: Michael Zanghellini)

tigung und internationale Zusammenarbeit beim Bundesamt für Gesundheit (BAG), in der SRF-TV-Sendung «Tagesschau» vom Montag.

Anpassungen in der Schweiz gelten auch für Liechtenstein

Die Gültigkeitsdauer des Genesenen-Zertifikats ist letztmals im Juni dieses Jahres festgelegt worden. «Damals war es noch relativ klar in Bezug auf die Datenlage, dass der Schutz bei den nicht Geimpften kürzer sein könnte», sagte Patrick Ma-

thys weiter. Inzwischen gebe es neue Studien, die auch anderes aufzeigen würden.

Jegliche Anpassungen, die die Schweiz hinsichtlich der Gültigkeit der Covid-Zertifikate vornimmt, gelten analog auch für Liechtenstein. Dies nur schon aus praktischen Gründen: Für die Überprüfung der Zertifikate wird in Liechtenstein die Schweizer Check-App verwendet. In dieser App sind die jeweils in der Schweiz geltenden Regeln hinterlegt.

Impf-Chef Schwarz: «Noch ist die Herausforderung nicht gemeistert»

Kurzinterview Seine Arbeit ist noch nicht zu Ende: Der Leiter des Impfzentrums über dessen Schliessung, belastende Momente und wie er zu seinem Job kam.

VON DAVID SELE

«Volksblatt»: Herr Schwarz, am Montag wurden die letzten Erstimpfungen im Impfzentrum verabreicht. Wie blicken Sie auf die letzten sieben Monate zurück?

Jürgen Schwarz: Wir haben bislang fast 24 000 Erstimpfungen und fast 22 000 Zweitimpfungen verabreicht. Einige werden nun noch dazu kommen. Dieser Erfolg wurde durch ein tolles Team in der Administration und im Labor sichergestellt. Wir konnten ausserdem auf eine zuverlässige Zusammenarbeit mit den Ärzten und dem medizinischen Personal zählen. Durch diese Mannschaft konnte der reibungslose und speditiv Ablauf gewährleistet werden. Die Personen, die sich bei uns impfen lassen haben, waren durchweg sehr zufrieden. Es gab nur ganz wenige kritische Stimmen.

Die Regierung hat entschieden, das Impfzentrum zu schliessen. War dieser Entscheid richtig?

Die Impfkampagne war zunächst geprägt davon, dass der Impfstoff sehr knapp war. Gleichzeitig gab es zahlreiche Anmeldungen und dadurch mussten die Menschen lange auf ihren Termin warten. Diese Warteliste haben wir bis Anfang Sommer abgearbeitet. Danach drehte sich die Ausgangslage. Wir hatten plötzlich Impfstoff zur Genüge, aber kaum mehr



(Foto: Michael Zanghellini)

Personen, die sich impfen lassen wollten. Da war es eigentlich die logische Konsequenz, dass die Regierung entschieden hat, das Impfzentrum zu schliessen.

Durch die 3G-Pflicht ist die Nachfrage dann aber plötzlich wieder angestiegen. Denken Sie, dass diese Entwicklung noch eine Zeit lang anhält, oder haben wir diesen Schub bereits hinter uns?

Es ist schwer zu sagen, ob sich die Nachfrage nachhaltig erhöht hat, oder ob dies ein einmaliger Ansturm war. Da wir keine Voranmeldungen haben, gibt es hierzu keine Daten.

Ich nehme an, die vergangenen Monate waren für Sie persönlich auch eine Herausforderung. Sind Sie nun auch froh, wenn es vorbei ist?

Es war zum Teil sicher belastend. Vor allem die Phase, als der Impfstoff knapp war. Man wusste nie mit Sicherheit, ob die Dosen auch rechtzeitig eintreffen werden. Das ist kein

gutes Gefühl, wenn man weiss, dass Hunderte Termine vereinbart sind. Aber mit der Schliessung des Impfzentrums ist meine Arbeit ja noch nicht getan. Es geht nun weiter mit den mobilen Impfungen in den Betrieben, die ebenfalls durch das Impfzentrum organisiert werden. Noch ist die Herausforderung also nicht gemeistert.

Und noch eine persönliche Frage: Wie wird man eigentlich Leiter eines Impfzentrums? Braucht es dazu einen medizinischen Hintergrund?

Nein. Ich habe früher für die Hilcona gearbeitet und bin seit zwei Jahren pensioniert. Die Regierung hat mich dann angefragt, ob ich in der Projektgruppe mitarbeiten möchte, die die ganze Impfkampagne aufgleist hat. Da haben wir die ganzen Abläufe definiert. Und danach wurde mir gesagt, wenn ich es schon organisiert hätte, könne ich dies doch nun auch in der Praxis umsetzen. Da habe ich zugesagt.

Die letzten Erstimpfungen im Impfzentrum

208 Personen nutzten den letzten Spontan-Impftermin

VADUZ Die letzten Erstimpfungen im Impfzentrum Liechtenstein sind Tatsache: Am Montagabend nutzten nochmals 208 Personen die Gelegenheit der Impfung ohne Voranmeldung. Wie Jürgen Schwarz, Leiter des Impfzentrums, gegenüber Volksblatt.li erklärte, sei es zu kurzen Wartezeiten gekommen. Jedoch sei der Ablauf reibungslos gewesen. An den drei Terminen im September haben sich somit 946 Personen ohne Voranmeldung impfen lassen. «Ein super Erfolg», findet Jürgen Schwarz. An insgesamt 12 Terminen für Spontanimpfungen wurden somit 2703 Personen geimpft. Dies trägt 6,9 Prozent zur Impfquote in der Liechtensteiner Bevölkerung bei.

Für die Zweitimpfungen aller, die sich im September spontan piksen liessen, wird das Impfzentrum Ende Oktober zwar noch an drei Tagen impfen. Dann ist Schluss, und das Impfzentrum wird seine Türen schliessen.

Fortgeführt wird die Impfkampagne einerseits in sieben Arztpraxen, die gemeinsam rund 150 Impfungen pro Woche gewährleisten können. Die Termine dort sind für die nächsten Wochen aber bereits ausgebucht. Zudem will die Regierung ab Mitte/Ende Oktober neue Impfangebote in Unternehmen und an zentralen Standorten in den Gemeinden schaffen. Nähere Details sind hierzu allerdings noch nicht bekannt. Ungeimpfte, die sich nun doch noch für die Impfung entscheiden, müssen sich aktuell also noch etwas gedulden.

Impfquote bei 61 Prozent

Bis zum 19. September haben sich in Liechtenstein 61 Prozent aller Einwohner für die Coronaimpfung ent-

schieden. Das geht aus den Zahlen des Amtes für Statistik hervor. Rund 55,7 Prozent sind demnach bereits komplett geimpft - das heisst, sie haben beide notwendigen Impfdosen erhalten. Insgesamt wurden vergangene Woche 893 Erstimpfungen verabreicht. Davon sind 740 Impfungen auf die Impfungen ohne Voranmeldungen zurückzuführen.

Als Motivation für die Impfung nannten zahlreiche Menschen, die beim Impfzentrum Schlange standen, die 3G-Pflicht. Das ergab eine Umfrage des «Volksblatts» am 13. September vor dem Impfzentrum. Seit Mittwoch ist der Einlass in Innenräume in vielen Freizeitbereichen und der Gastronomie auf Personen beschränkt, die entweder geimpft, genesen oder negativ auf Corona getestet sind.

Am meisten Impfungen wurden in der vergangenen Woche in den Altersgruppen der 10- bis 39-Jährigen verabreicht. Der Blick auf die Durchimpfung zeigt, dass nun in fast allen Altersgruppen mehr als 50 Prozent der Einwohner komplett geimpft sind. Einzig die 10- bis 19-Jährigen liegen noch klar unter der 50-Prozent-Marke. Allerdings entfallen auf diese Gruppe nur acht Jahrgänge, da die Impfung erst ab 12 Jahren zugelassen ist. Ausserdem besteht die Möglichkeit, sich impfen zu lassen für diese Altersgruppe noch nicht so lange wie für Volljährige.

Gesundheitsminister Manuel Frick sagte vor ein paar Wochen, dass er auf eine Impfbereitschaft von 70 Prozent hofft. Viele Wissenschaftler sind der Ansicht, dass eine Impfquote von mehr als 80 Prozent nötig ist, um eine unkontrollierte Ausbreitung des Coronavirus in Kauf zu nehmen. (ds)